Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Eröffnung der Weinbauschule.

Marburg, 14. März.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes für das Unterland und insbesondere für Marburg verlangt, daß wir auf die Eröffnung der Weinbauschule zurückkommen und mehrere Reden, die wir im ersten Berichte des beschränkten Raumes wegen nur angedeutet, nun ausführlicher behandeln.

Herr Plankensteiner sprach nach einer kurzen Einleitung unter dem Beifalle der Versammlung das große Wort begeistert aus: „Die Zukunft der Landwirtschaft — sie gehört der Wissenschaft!“ und fuhr dann weiter fort:

„Sobald man aber den Einfluß der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaften, zur Auffindung richtiger Prinzipien und Grundwahrheiten in der Landwirtschaft zugibt, hat man auch die Bedeutung jener Anstalten erkannt, deren Aufgabe es ist, den Uebergang dieser als richtig erkannten Prinzipien in die Praxis zu vermitteln.“

Diese Erkenntniß hat sich nun allerorts Bahn gebrochen und zur Errichtung von landwirthschaftlichen Lehranstalten und Fachschulen geführt, und in dieser Erkenntniß wurde vom steierm. Landtage die Ackerbauschule zu Grottenhof geschaffen.

In dem Verhältnisse aber, als sich die Einsicht Bahn gebrochen, welche Vortheile eine wissenschaftliche Vorbildung auch in der Landwirtschaft gewähre, fing man an, die einzelnen Zweige des großen Gebietes, welches die gesammte Landwirtschaft beherrscht, gründlicher zu kultiviren und auch auf diesem Felde zu spezialisiren, um für die einzelnen Fächer möglichst tüchtige Fachmänner heranzubilden, und so entstanden nach und nach außer allgemeinen landwirthschaftlichen Schulen

auch Forstakademien, Waldbauschulen, Obst- und Weinbauschulen, Käseerschulen, Schäferei- und Wollwäschschulen, sowie Versuchsanstalten nach allen Richtungen.

Nachdem Lage, Klima und Boden in einem großen Theile unseres Landes für Obst- und Weinbau ganz vorzügliche Verhältnisse bieten, so konnte es der steierm. Landesvertretung wohl nicht entgehen, welche immense Wichtigkeit eine rationellere Pflege dieser Kulturzweige für die künftige Wohlhabenheit des Landes haben müsse und wurde der von verschiedenen Seiten angeregte Gedanke, eine zweite landwirthschaftliche Schule mit besonderer Berücksichtigung des Obst- und Weinbaues in Steiermark zu gründen, mit Eifer ergriffen und die Errichtung auch einer Obst- und Weinbauschule beschlossen.

Wenn diesem Beschlusse nicht sogleich die Ausführung folgte, so lag dies gewiß nur in dem von allen Seiten wohlgemeinten Bestreben, in der Auswahl des Objektes, auf welchem die Anstalt errichtet werden sollte, möglichst vorsichtig zu sein, um ja gewiß das Beste und Geeignteste zu acquiriren.

Die Errichtung dieser Anstalt ist von umso größerer Tragweite, als wir eingestehen müssen, daß die überwiegende Mehrzahl der Weinbau treibenden Bevölkerung in Steiermark weder über die Auswahl eines der jeweiligen Bodenbeschaffenheit entsprechenden Rebsaßes, noch über die richtige Behandlung des Rebstockes, noch weniger aber über eine zweckmäßige Manipulation in der Kellerwirthschaft genügend unterrichtet ist, obwohl von Seite einzelner intelligenter Weingartenbesitzer und Gutsleiter — und ich freue mich, dies heute an dieser Stelle aussprechen zu können — nach allen den erwähnten Richtungen Vorzügliches geleistet und bedeutende Fortschritte gemacht wur-

den, welche nicht ohne wohlthätigen Einfluß geblieben sind.

Namentlich ist es aber der Obstbau, der durch den steigenden Export, durch die Leichtigkeit des Absatzes, sowie die lohnenden Preise für edlere Sorten nicht minder unsere Aufmerksamkeit verdient. Wie viel ließe sich da noch gewinnen und welche Quellen der Wohlhabenheit erschließen, wenn die bisher noch unbenußten Lagen für die Obstkultur verwendet und mit edlen tragbaren Sorten bepflanzt würden!

Nach allen diesen Richtungen soll die eben errichtete Obst- und Weinbauschule ihren fördernden Einfluß üben.“

Der Redner setzte auseinander, wie die Schule wirken werde: durch den Unterricht als Versuchsanstalt — als verlässliche Bezugsquelle — durch den Einfluß und die unwiderstehliche Macht des guten Beispiels. Sowohl den Theologen als auch den Lehramtskandidaten sei die Theilnahme am Unterrichte ermöglicht und sei auch die Errichtung eines Kurzes für Winzer und Obstwärter in Aussicht genommen.

Die mangelhafte Kenntniß der deutschen Sprache von Seiten slovenischer Schüler werde kein Hinderniß des Unterrichtes sein, indem sämtliche Lehrer mit Ausnahme des Herrn Direktors der slovenischen Sprache vollkommen mächtig seien, und auch der Herr Director sich bemühen werde, sich die zweite Landessprache anzueignen. Das Gedeihen der Schule hänge jedoch wesentlich ab von dem Geiste, mit welchem sie geleitet wird; eine richtige Leitung ist die Seele der Anstalt, und gerade in dieser Richtung haben wir allen Grund, das Beste zu hoffen.

Herr Plankensteiner gelobte, als Referent der Schule die eingehendste Sorgfalt zu widmen und werde er bemüht sein, dieselbe auf einem den

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Harriet, Sie haben mir noch nicht ein Wort erlaubt!“ begann er; sie hatte das Kinn auf die Brust gesenkt und schien ihn kaum zu hören. „Harriet, soll ich nicht reden?“ fuhr er fort.

Da hob sie langsam den Kopf. „Gehen Sie, Sir!“ sagte sie in einem Tone, der nichts mehr von dem Metallklang ihrer frühern Stimme verrieth, „zeigen Sie mir wenigstens so viel Achtung, daß Sie mich jetzt verlassen!“

Der Deutsche erhob sich traurig, er fühlte, daß er nichts mehr zu sagen habe; langsam, mit geneigtem Kopfe ging er nach der Thür; als er aber das Schloß in die Hand nahm, schien es wie ein Schauer über das Mädchen zu kommen. „Warten Sie an der Balkonthür“, sprach sie mit hörbarer Anstrengung, „ich werde Jemand senden, der Sie sicher unterbringt!“

Eine Minute später stand Reichardt an der

angegebenen Stelle — hinter sich ein verschmähtes, nun verschlossenes Paradies; vor sich eine Zukunft so dunkel, wie die Nacht um ihn. Er hätte sich am liebsten sofort losgerissen und den neuen Abschnitt seines Lebens, wie er sich ihm bot, begonnen, wenn er nur die geringste Nachricht über den Stand der Dinge in der Stadt gehabt hätte.

Das Hotel war sicherlich bewacht, um ihn noch abzufangen, wenn er spät in der Nacht heimzukehren versuchte und ohne sich muthwillig in Gefahr zu begeben, durfte er es nicht wagen, seinen augenblicklichen Insluchtsort zu verlassen. Er hatte noch kaum lange seine unfreudlichen Gedanken verfolgt, als hinter ihm in dem Korridor, an dessen Ausgang er stand, eine Thür klappte und gleich darauf eine Schwarze seinen Arm berührend an ihm vorüberstrich.

„Kommen Sie, Sir!“ sagte sie halblaut, ihm die Treppe hinab vorangehend. Der Deutsche folgte und nach kurzem Gange durch die Gartenanlagen war ein von Schlinggewächsen überwucherter Pavillon erreicht.

„Ich werde Sie führen“, zischelte die Negerin, die Thür öffnend und seinen Arm fassend, „ich habe kein Licht mitnehmen dürfen!“ Sorgsam leitete sie ihn vorwärts und legte endlich seine Hand auf ein weiches Polster.

„Hier können Sie ruhig schlafen!“ schloß sie und war im nächsten Augenblick schon von seiner Seite verschwunden.

Reichardt hörte nur noch, wie sich der Schlüssel im Schlosse drehte und fand sich dann in einer Stille, welcher nur die totale Dunkelheit in dem Raume gleichkam.

Prüfend ließ er seine Hand über das als Lager bezeichnete Polster gleiten — es schien ein breiter „Lounge“ zu sein und ohne weiteres Bedenken nahm er darauf Platz. Seine Gedanken eilten nach der eben durchlebten Szene zurück, bald aber wurden sie durchkreuzt von der Erinnerung an den vorhergegangenen Schrecken, wirre Bilder von seiner nächsten Zukunft tauchten dazwischen in ihm auf; bald aber schmolzen die einzelnen Vorstellungen in einander und der tiefe Schlaf der Uebermüdung senkte sich über den Daliegenden.

VI.

Reichardt hätte wohl, von den geschlossenen Fensterladen getäuscht, bis weit in den nächsten Tag hinein geschlafen, wenn ihn nicht ein geräuschvolles Öffnen der Thür geweckt hätte. Er fuhr

Fortschritten der Zeit und der Wissenschaft entsprechenden Stande zu erhalten, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen, ihre Wirksamkeit fruchtbar zu machen. Er rechne hierbei auf die Unterstützung des Lehrkörpers, auf das freundliche Entgegenkommen der vaterländischen Landwirtschaftsgesellschaft, insbesondere der eben in Bildung begriffenen Weinbauvereine und auf die Hilfe des hohen Landtages zur Gewährung ausreichender Dotationen.

Der Redner gedachte Aller, welche theils als Mitglieder von Enquetekommissionen, durch Abgabe von Gutachten, durch Ausarbeitung von Organisationsvorschlägen, theils in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete durch beredete Befürwortung für das Zustandekommen der Schule mitgewirkt haben, insbesondere aber gebühre der Dank des Landes jenen Bezirksvertretungen, welche in munifizenter Weise Freiplätze gestiftet haben, um strebsamen unbemittelten Jünglingen ihrer Bezirke den Besuch der Schule zu ermöglichen; sie haben damit das Inlebenreten der Anstalt beschleunigt und wesentlich unterstützt.

Herr Plankenstein schloß seine Rede mit den Worten: „Ich danke Allen, welche die heutige Eröffnungsfest durch ihre Anwesenheit beehrten und dadurch ihre Theilnahme, ihr Interesse an der Anstalt bekundet haben, vor Allem den Mitgliedern der Regierung, den Herren Ministern v. Stremayr und Chlumetzky; bewahren Sie Ihre Theilnahme auch in Zukunft der Anstalt, welche ich als ein Kind unseres geliebten schönen Landes jedem einzelnen Landesangehörigen, insbesondere aber dem Schutze und der freundnachbarlichen Gesinnung der Stadt Marburg empfehle und somit möge die Schule gedeihen, blühen und ihre segensreiche Wirksamkeit entfalten!“

Herr Dr. Müller sprach:

„Die Kultur der Weinrebe und der Obstbäume, die Gewinnung und weitere Verarbeitung der Produkte derselben ist so weit von den anderen landwirtschaftlichen Kulturzweigen verschieden, daß eine gründliche Behandlung des so reichhaltigen Stoffes nur durch eine Trennung derselben von der übrigen Landwirtschaft sowohl in der Wissenschaft, als auch in der Schule möglich ist und es ist ein bedeutender Fortschritt der Neuzeit, daß sich diese Trennung faktisch vollzogen hat.

Eine Anzahl Lehranstalten für Obst- und Weinbau und ökonomische Versuchstationen sind bereits entstanden und es hat sich eine reiche selbst-

ständige Literatur über diese Fächer gebildet — kurz der Wein- und Obstbau ist zur selbständigen Wissenschaft geworden.

In gerechter Würdigung dieser Thatsache und aus richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit, welche der Wein- und Obstbau für einen großen Theil des Landes hat, hat der hohe Landtag die Gründung einer mit reichen Mitteln dotirten Lehranstalt beschlossen und heute verkünden unter der Theilnahme so hoher Gäste Pöllerschüsse und Festschmuck dem freudig erregten Lande die Thatsache, daß diese Anstalt ins Leben getreten sei.

Namens der landw. Filiale Marburg und der Weinbau treibenden Nachbarfilialen, Namens der Weinbauvereine und Namens aller Obst- und Weinbauer des Landes danke ich dem hohen Landtage und dem Landesausschusse für dieses segensbringende Werk.

Das Gedeihen der Anstalt wird abhängen von der Leitung derselben und von der Theilnahme, welche die Weinbauer des Landes an derselben betheiligen werden. Was die Leitung anbelangt, so ist es dem h. Landesausschusse gelungen, eine tüchtige und bewährte Kraft für dieselbe zu gewinnen und die Wein- und Obstbauer des Landes begrüßten mit vollem Vertrauen den Herrn Direktor Göthe.

Was die Ziele der Anstalt anbelangt, so sind dieselben von dem Herrn Referenten besprochen worden und ich will nur Eines hervorheben. Ein sehr wichtiger Zweck der Anstalt ist die Veredelung der steirischen Weine durch Veredelung des Rebsaates, durch Entfernung der schlechten und Einführung edlerer und passenderer Rebsorten, dann durch die Einführung einer auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden Kellerwirtschaft anzustreben. Zur Erreichung des ersteren soll ein Versuchswingarten angelegt werden.

Da aber die in demselben durchgeführten Versuche nur für jene Weingebirgslagen maßgebend sein werden, die nach den klimatischen und Bodenverhältnissen mit dem Versuchswingarten homogen sind, so haben sich in dem ganzen Lande Weinbauvereine gebildet, die in ihrem Weinbaugebiete gleiche Versuche durchführten. Die in den verschiedenen Weingebirgslagen erzeugten Weine und gemachten Erfahrungen werden der Weinbauerschule zu Gebote gestellt werden und durch das unter Mitwirkung der Weinbauvereine gesammelte, so reichhaltige Materiale wird diese Anstalt, wie keine andere in die Lage versetzt werden, zur Kenntniß jener Rebsorten und Kultursarten zu gelangen, die für jedes der verschied-

benen Weingebirge des Landes die empfehlenswerthesten sind.

Ich ersuche daher Namens der Weinbauvereine den hohen Landesausschuss und die Direktion der Anstalt, dieselbe wolle Hand in Hand mit uns dem gemeinschaftlichen Ziele zustreben, sie wolle den Mittelpunkt für die fortschrittlichen Bestrebungen des Landes bilden. Wir werden an dieser Stelle Rath und Unterricht holen, hingegen aber auch die Summe der von uns selbst gemachten Erfahrungen dort niederlegen, damit sie von dort aus im Lande verbreitet und Gemeingut Aller werden.“

Herr Direktor Göthe war erfreut über die zahlreiche Betheiligung — den deutlichsten Beweis für das Interesse, welches die Bevölkerung nehme; er danke hiefür und gelobte, im Verein mit den Hilfslehrern alle Pflichten so gewissenhaft zu erfüllen, wie sie dieselben klar erkannt. Zunächst gelte es, junge Leute vom Lande theoretisch und praktisch zu belehren über eine gründliche allgemeine Verbesserung des Wein- und Obstbaues. Bei Neuerungen müsse man vorsichtig zu Werke gehen und auch das Herkommen zu Rathe ziehen, da es seine Begründung habe. Nicht allein die Kultur der Rebe, auch die Behandlung des Weinmostes, die Kellerwirtschaft sei Gegenstand des Unterrichtes — Eines sei eben so nothwendig, wie das Andere, um einen regelmäßigen Absatz und hohe Preise zu erzielen. Die Aufgabe der Schule sei keine leichte und nicht in einem Jahre, nur in Jahren, nur in Jahrzehnten könne dieselbe gelöst werden. Aufgabe der Anstalt sei auch, daß Jedermann hieher kommen und sich einen Rath holen kann in Bezug auf Wein- und Obstbau und sei es Beruf der Lehrer, solchen bereitwillig an die Hand zu gehen. Die Verbesserung dieser Kulturen sichere den Wohlstand und sei die Heranbildung junger Leute die beste Grundlage für die Zukunft. Die untere Steiermark erfreue sich so herrlicher Geschenke der Natur, wie selten ein anderes Land. Diese Geschenke müssen ausgenützt und die Besitzer aufmerksam gemacht werden auf die günstigen Bedingungen, die sie vor Anderen voraus haben. Hinsichtlich der Reise der Schüler sei zu beklagen, daß es am Nothwendigsten fehle; es müsse gleichsam noch ein Vorbereitungskurs durchgemacht werden, um die Schüler zum Verständniß der Vorträge zu befähigen. Mit den Kulturen verhalte sich nicht besser. Der Redner bitte daher um gütige Rücksicht in der ersten Zeit. Er danke für das Vertrauen, mit welchem man der Anstalt entgegenge-

rasch von seinem Lager auf, als er das einströmende Sonnenlicht wahrte und in dem Daffenden den alten Mr. Burton erkannte.

„Haben Sie geschlafen bis jetzt?“ rief dieser. „Besto besser, so haben Sie das Frühstück nicht vermisst und können's jetzt in Ruhe nehmen. Das war ja eine Teufelsgeschichte, Sir, wie ich höre.“

„Hier ist Ihr Hut, den ich an der Umzäunung aufgehoben habe; wünsche nur, daß Sie eben so gut als er aus der Affaire gelangt sind. Können sich übrigens beruhigen, der Nigger ist wieder da und war nur wegen irgend einer Geschichte seinem Herrn aus dem Wege gegangen — Sie thun aber dennoch wohl am besten, mit der nächsten Stage sich den Leuten hier aus den Augen zu machen — es giebt zu Viele darunter, die selbst Ihre unschuldig gemeinten Worte Ihnen zum Verbrechen anrechnen. Wenn ich noch irgend etwas für Sie thun kann, so sagen Sie es gerade heraus, es wird mir eine Freude machen, Sir, da wir Sie doch einmal nicht hier behalten können. Ich werde Sie nach dem Hotel bringen, woher ich soeben komme und in einer Stunde sollen Sie heil und ohne Beleidigung die Stadt im Rücken haben.“

Der Mann hatte die Worte in so eigenenthümlich rascher Weise gesprochen, als habe er

gewünscht, ihrer so geschwind als möglich los zu werden.

Reichardt neigte nur mit einem: „Very well, Sir, ich habe nichts Anderes als meine Entfernungs erwartel!“ den Kopf, brachte dann seinen Anzug in die nöthigste Ordnung, nahm seinen Hut und sagte:

„Ich bin bereit, Sir!“

„Thut mir verdammt leid, Sir, kann's Ihnen sagen“, begann Burton, als Beide in die Straße getreten waren, „hätte Ihnen gern Harriels Wort gehalten und dem Mädchen scheint der gestrige Spektakel noch mehr in die Nerven gefahren zu sein als Ihnen selbst — sieht heute Morgen aus, daß ich mich um sie grängstigt hätte, wenn ich ihre Natur nicht kannte. Ist zu lange im Osten gewesen und kann sich noch nicht recht in unser hiesiges Leben finden.“

Reichardt schritt, wortlos in's Weite blickend, neben dem Amerikaner her, ohne den Begegnenden, die ihnen theils aus dem Wege zu gehen schienen, theils den Deutschen mit neugierigen Blicken musterten, Beachtung zu schenken und sprang endlich mit einem Gefühle der Erleichterung die Stufen nach dem Hotel hinauf, wo der Wirth auf sie zutrat.

Reichardt streckte ihm die Hand entgegen. „Ich habe Ihnen noch nicht für Ihre gestrige

Hilfe danken können und muß wohl auch für immer Ihr Schuldner bleiben“, sagte er; „jetzt als letzten Liebesdienst schaffen Sie mir etwas zu essen, denn ich bin seit gestern Mittag noch ohne einen Bissen und ziehen mir dann meine Rechnung aus!“

„Ist schon abgemacht mit der Rechnung!“ fiel Morton ein, „es versteht sich, daß Sie für diese kurze Zeit unser Gast hier waren!“

Fast hätte der Deutsche eine bittere Bemerkung über die ihm gewordene Gastfreundschaft gemacht; noch zeitig genug aber fiel ihm ein, daß er nicht in der Lage war, eine gut gemeinte Freundlichkeit zurückstoßen zu dürfen, daß jeder ersparte Dollar bei seinen geringen Mitteln von Wichtigkeit war und so stammelte er etwas von Güte und Dank, drückte seinem Begleiter die Hand und ließ sich dann von dem Wirth hinwegführen.

Eine Stunde später bestieg Reichardt die angelangte Postkutsche. Burton hatte, als Zener beim Frühstück war, sich jedem weiteren Abschiede entzogen und so war es nur der Händedruck des Hotelbesizers, welcher den Deutschen nach dem Wagen geleitete.

Fortsetzung folgt.

kommen, danke namentlich für die Theilnahme der Stadt Marburg und erkläre feierlich, die ganze Kraft, die ihm zu Gebot stehe, der Anstalt mit Freuden zu opfern. Er rechne auf die Unterstützung der Männer der Theorie und der Praxis. Mögen die hier geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen und möge der Erfolg den Erwartungen entsprechen. Möge die Anstalt ein wirklicher Segen des Landes sein und sei dazu erbeten der Beistand und Segen des himmlischen Vaters.

Unter den Tischreden zeichnete sich jene des Herrn Marco durch die Neuheit der Vergleiche aus; er sagte:

„Da wir heute das Fest der Eröffnung der Weinbauschule feiern, so ist es wohl natürlich, daß wir Weinbauer auch der Weingärten und Winzer gedenken. Ich kenne einen schönen, großen und prächtigen Weingarten, mit herrlichen Reben, gesegneten Fluren, prachtvoller Lage, im Besitze eines mächtigen erhabenen Herrn, den wir alle lieben und verehren. An seiner Seite stehen gediegene und erfahrene Oekonomen, die mit umsichtiger und weiser Hand die Weingartenarbeiten leiten, Männer die wir hochachten und schätzen, von denen heute zwei unser Fest durch ihre freundliche Gegenwart verherrlichen. Wenn dieser Weingarten gedeihen soll, so braucht er das Licht der Wahrheit, den Odem der Vaterlandsliebe, die Sonne der Freiheit, aber nicht jener Freiheit, die ein blutrünstig Ungethüm, Throne umstürzt, Völker und Staaten mordet, alles niederreißt und nichts aufbaut, sondern jener Freiheit, die sich in dem Geiste des Gesetzes wieder spiegelt. Wo diese Sonne fehlt, und ihre segensbringenden Strahlen durch düstere Nebel zurückgehalten werden, da gibt es keine Fruchtbarkeit, der Wein wird sauer und entbehrt des belebenden Geistes. Aber Licht, Lust und Wärme allein machen den Weingarten noch nicht fruchtbar, erzeugen noch nicht guten Wein. Es bedarf hierzu auch tüchtiger Arbeitskräfte und diese finden wir in unseren Winzern. Es ist eine gar schwierige und schwierige Arbeit, die Winzerarbeit, oft sehr wenig dankbar. Da gilt es, starre und unfruchtbare Felsen zu sprengen — eine oft gefährliche Arbeit — den Stock zurückzuschneiden und ihm nicht zuviel aufzulegen, denn wo dies geschieht, stirbt der Stock an Entkräftung. Da gilt es, fleißig den Boden aufzulockern, damit Luft und Wärme zu den Wurzeln dringen, schlechte Stöcke auszuroden und bessere zu verpflanzen, vor allem aber das Unkraut auszujäten, damit die Trauben reifen können. Unser Weingarten hat zum Glück tüchtige Winzer, die mit patriotischer Aufopferung und unermüdeter Ausdauer ihre schwierige Arbeit verrichten. Auf das glückliche Gedeihen unseres herrlichen Weingartens: des Kaiserthums Oesterreich, auf das Wohl seiner braven und fleißigen Winzer, der Mitglieder des Abgeordneten- und Herrenhauses trinke ich dies Glas, ihnen sei diese steirische Perle aus dankbarem Herzen geweiht. Hoch der Reichsrath!“ (Schluß folgt).

Zur Geschichte des Tages.

Die hohe Geistlichkeit Oesterreichs sträubt sich immer entschiedener gegen die Gehaltsaufbesserung zu Gunsten der niederen. In Böhmen und Mähren hat sie den Reigen begonnen und beschlossen, gegen die Einziehung des Kirchengutes zu diesem Zweck eine geharnischte Verwahrung einzulegen. Diese Verwahrung soll in Aufsehen erregender Form veröffentlicht werden.

Die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt ist durch die vereinigte Linke des Unterhauses in eine Stimmung versetzt, welche an den Frühling 1848 gemahnt. Kossuth in Turin soll durch eine Abordnung den Dank des Vaterlandes empfangen und ersucht werden, zurückzukehren. Dieser Entschluß kennzeichnet die Partei. Willfahrt Kossuth — und diesmal wird er kaum sich weigern — dann geht Ungarn einer stürmischen Zukunft entgegen.

In Madrid sind aus allen Theilen Spaniens Abgeordnete der republikanischen Partei eingetroffen und bilden eine Art Vorparlament, welches eifrig an einer Verständigung mit den Radikalen arbeitet. Dagegen sucht die Regierung die Karlisten zu gewinnen, die sich jedoch sehr widerstrebend zeigen und jetzt in den Provinzen eine größere Regsamkeit entfalten, als irgend eine andere Partei. Es soll von ihrer Seite eine Schilderhebung am 19. März beabsichtigt sein. Don Carlos soll Genua bereits verlassen haben und sich gegenwärtig in Toulouse aufhalten.

Vermischte Nachrichten.

(Amerika.) Die „Westliche Post“ erzählt u. A., daß das Staatszuchtthaus von Rhode-Island 1871 nach dem vorliegenden Bericht einen Reingewinn von 4,794 Dollar erzielt habe.

(Ein deutsches Urtheil über die ungarische Landwehr.) Das „Militärische Wochenblatt“ in Berlin schreibt über die ungarische Landwehr: „Nach den Urtheilen der (bei den Waigener Manövern) anwesenden königlich preussischen Offiziere verdienen die Leistungen der Honveds, namentlich in Anbetracht der sehr kurzen Ausbildungszeit und der Neuheit der Institution überhaupt, alle Anerkennung. Die gute, straffe Haltung, das militärische Aussehen sowohl der Abtheilungen als der Einzelnen hatten nicht weniger einen guten Eindruck gemacht, als die Anspannung und Festigkeit in den geschlossenen Bewegungen, welche immerhin bedeutender waren, als man von so jungen und kurz zusammengestellten Truppen gerechterweise erwarten kann. Vor Allem schien aber die Reiteranlage in den Husaren trefflich verwerthet zu sein, denn es wurde ebenso anerkennend des leichten Sitzes und sicheren Einzelleitens, als der Leistungen im geschlossenen Regiment Erwähnung gethan. Galten wir diese auf dem Manöverfelde gewonnenen Eindrücke mit den Resultaten zusammen, welche in der Organisation, der Bewaffnung, der Ausrüstung thatsächlich erlangt sind und in der raschen Mobilmachung angestrebt werden, so ist nicht zu verkennen, daß die königlich ungarische Landwehr bei der Fortentwicklung der guten, schon bestehenden Grundlagen ein beachtenswerther Kraftzuwachs für das stehende Heer zu werden verspricht, und ganz besonders da als schwerwiegender Faktor in Rechnung gebracht werden muß, wo sie in Vertbeidigung des eigenen Herdes — gleichsam im Rahmen der nationalen Begeisterung — auftritt. Doch kann ein unbeeirrtes militärisches Urtheil sich nicht verhehlen, daß es noch Jahre der Euerie, Ausdauer und nationaler Opferwilligkeit bedürfen wird, um dies Schöpfkind der Nation zu jener Kraft zu entwickeln, welche man ihm zu geben hofft.“

(Reaktionärer Sinn im 18. Jahrhundert.) Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß der kaiserlich waldes'schen Regierung vom Jahre 1775: „Auf Serenissimi ausdrücklichen Befehl wurde der Inhalt jener Sphi der Verordnung, welche das Kaffeetrinken verbietet, zur Förderung der denunciationsen dahin erweitert, daß nicht nur jeder, welcher eine solche contravention direkt anzeigen wird, die auf diesen Ueberschritt gesetzte 10 Rthlr. Strafe zur Vergeltung erhalte, sondern auch sogar diejenige Wäsch- und Büglerin, welche, daß ihr von der ein oder andern Herrschaft Kaffe gereicht worden, denunziret.“ — Heute lacht man über solchen Wahnsinn; allein wird man in einem Jahrhundert und hoffentlich noch früher nicht auch über die Beschränkungen der Pressfreiheit, des Vereins- und Versammlungswortes und andere polizeiliche Bevormundungen lachen?

(Pfleger des Schulkindes.) Das Unterrichtsministerium hatte bei Dr. Voß in Leipzig — den Lesern der „Gartenlaube“ wohl bekannt — 3000 Exemplare seiner Schrift „Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesund-

heit des Schulkindes“ bestellt, um dieselben an Lehramtszöglinge und Lehrer zu vertheilen. Dr. Voß ersuchte aber das Ministerium, die ganze Sendung als Geschenk für die Betreffenden anzunehmen. Das Ministerium hat aus diesem Anlasse ein sehr verbindliches Dankschreiben an den unermüdeten Schulfreund gerichtet. Durch die gemeinnützige Gesinnung des Genannten, welcher dabei namhafte Geldopfer bringt, sind bei 20,000 Lehrer in Oesterreich-Ungarn mit dieser Schrift binnen wenigen Monaten theils von amtswegen durch die Landesbehörden, theils vom Verfasser theilt worden. Ähnliche Belehrungen sind in der Hand jedes Lehrers unerläßlich.

(Unterirdische Eisenbahn.) Die Regierung hat die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine unterirdische Eisenbahn in Wien erteilt. Der Tunnel soll unter den Häusern, Straßen und dem Donau-Canale in genügender Tiefe gebohrt werden und folgende Linien umfassen: Vom Praterstern bis Hiebing, vom Südbahnhof nach Döbling, vom Schottenthor nach Dornbach und der Station Elisabethbrücke nach Meidling.

Marburger Berichte.

(Vom Kreisgericht.) Die Gesamtzahl der Häftlinge und Sträflinge im Sprengel des Kreisgerichtes Silli belief sich am 29. Febr. d. J. auf 201.

(Neue Sparkasse.) Die Bezirks-Sparkasse in Sonobitz, welche kürzlich gegründet worden, hat am 7. März ihre Thätigkeit begonnen; die Einlagen werden mit 5%, die Darleihen mit 6% verzinst.

(Zum Bericht über die Eröffnung der Weinbauschule.) Unter den Landtagsabgeordneten, welche an der Eröffnung der Weinbauschule theilgenommen, befand sich auch Herr Baron Rast. — Nicht Herr Rajetan Pachner, sondern Herr Roman Pachner d. j. war Mitglied des Festkomite's.

(Ernennung.) Herr Raimund König, Lehrer an der städtischen Knabenschule, ist vom Landesausschuß zum Lehrer an der Weinbauschule ernannt worden und zwar: für Ergänzung des Volksschul-Unterrichtes, Situationszeichnen und praktische Geometrie.

(Aus dem Hohenwart'schen Lager.) Der konservativ-katholische Verein in Sonobitz hat sich der Petition „um Wiederaufnahme des Ausgleichs“, welche der Grazer Verein an den Kaiser gerichtet, einstimmig angeschlossen und gegen unmittelbare Reichsrathswahlen Verwahrung eingelegt.

(Vom Südbahnhof.) Die Verhandlungen der Südbahngesellschaft mit der ungarischen Regierung, betreffend die Veräußerung der ungarischen Linien sollen ins Stöcken gerathen sein, da die Gesellschaft keine besondere Neigung hat, dieselben zu den angebotenen Bedingungen zu verkaufen.

Letzte Post.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses wird die Quartalkurirung des galizischen Ausgleichs beantragen. Die Polen haben dagegen gestimmt.

Vom schweizerischen Bundesrathe ist die Volksabstimmung wegen Annahme oder Verwerfung der neuen Bundesverfassung auf Samstag den 12. Mai festgesetzt worden.

Der Papst soll sich entschlossen haben, Rom nicht zu verlassen.

Oeffentlicher Dank und Bitte.

Für die während der Krankheit meines nun in Gott ruhenden Gatten uns gewordene Theilnahme und Unterstützung sage ich in meinem und meiner vier unmündigen Kinder Namen den innigsten Dank mit der Bitte, uns auch jetzt nicht zu verlassen, wo wir — des Ernährers beraubt — einer trüben Zukunft entgegensehen.
Maria Cifel.

Fische-Verkauf.

Die Gutsverwaltung Burg Schleinitz wird am **Mittwoch** in der **Charwoche**, d. i. am **27. März**, Vormittag 10 Uhr einen Fisch abfischen, u. z. in Schleinitz selbst; es können daher an diesem, sowie am nächsten Tage jedes beliebige Gewicht Fische von der Verwaltung bezogen werden. (225)

Verloren: Ein goldenes Medaillon mit Photographie
Freitag den 8. März Abends. — Der redliche Finder möge selbes im Comptoir dieses Blattes gegen 5 Gulden Belohnung abgeben. (215)

Ein schönes Zimmer,

möblirt, mit der Aussicht auf den Hauptplatz und Herrngasse, ist vom 15. März an zu beziehen. — Das Nähere in der Expedition der „Tagespost“ bei Eduard Ferline. (220)

Wilhelmsdorter Malzextrakt- Bonbons

mit Rücksicht auf die Aussprüche von **Prof. Oppolzer und Heller** an der Wiener Klinik, mit der **Hoff'schen Charlatanerie** nicht zu verwechseln, **besser als alle übrigen**, besonders als die sog. Malzbonbons von **Leithner, Ferer** etc (ohne Malzextrakt).
— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —
Gegen

Husten, Heiserkeit, Verschleimung ic.

NB. Malzextrakt ist wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** in Tübingen, nebst **Stoda** Deutschlands bedeutendster Lungenklinik.

) per Carton 10 fr. (

Nr. II. in Schachteln 22 fr., feiner in Büchsen 734
21, 40, 66 fr.

Anerkennung: „Obdach 23. Februar 1870.“
„Da mir Herr Dr. Martin von Wolfsberg für“
„meinen blutarmen Knaben Ihren Malzextrakt und“
„Chokolade nebst Ihren Bonbons anordnete, so...“
„H. Wagner, Kaufmann“.

Depot für
Marburg bei F. Kolletnig,
Tegetthofstrasse.
Wilhelmsdorter Malzprodukten-Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Haus-

Verkauf oder Verpachtung.

Das Haus Nr. 40 in der Grazervorstadt zu Marburg wird **Donnerstag den 21. März 1872** Vormittag um 10 Uhr im freien Bege zum Verkauf ausgetoten. Dasselbe enthält 2 Keller auf 24 Startin in Halbgeboden, 7 Zimmer, 3 Küchen, doppelten Dachboden, Holzlegen, 1 Drehschnecke, 1 Stallung auf 4 Pferde, 2 Schweinställe und einen Garten mit 440 Qfl. Jährliches Erträgniß 500 fl. — Ausrußpreis 6000 fl. Davon bleiben 4000 fl. Pupillar-gelder liegen. — Sollte kein passender Käufer erscheinen, so wird das ganze Haus sammt Wirtschaftsgebäude und Garten an einen Pächter auf mehrere Jahre verpachtet. — Die ganze Besitzung eignet sich wegen ihrer Lage zu jeder Geschäftsunternehmung. — Auskunft ertheilt der k. k. Notar Dr. Radey in Marburg.

Nr. 3249 u. 21235.

(223)

Exeutive

Fahrenissen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des **Audolf Müller** und **Alois Planck**, dann des **F. S. Englhofner**, die exeutive Feilbietung der dem **Anton** und der **Maria Konacher** gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, auf 2686 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Haus- und Zimmer-Einrichtung verschiedener Art, Kaffeehaeinrichtung, 1 Omnibus und 2 Pferde bewilligt und hierzu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, die erste auf den **22. März**, die zweite auf den **12. April 1872**, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Hotel „zum Erzherzog Johann“ in Marburg mit dem Befehle angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungsverth, bei der zweiten aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.
Marburg am 1. März 1872.

Das Neueste, Eleganteste in Damen-Mode-Kleidern

sowie eine
grosse Auswahl schwarzer Seidenstoffe
sind angekommen bei

Josef Haas,
Herrengasse, „zur Tirolerin“.

227

Vaterländische LEBENSVERSICHERUNGS-BANK IN WIEN.

Versicherungs-Capital am 15. April 1870: **Gulden 3100000.**

Präses:

Se. Durchl. Fürst Carl v. Jablonowsky.

Vicepräses:

Reichs-Freiherr von Beust. (214)

Inspectorat: **Marburg, Burggasse, 142.**

Garantien: 150000 fl. Gründungsfond; die Prämienreserven; der Reservefond; der reservirte Gewinn; ausgedehnte Rückversicherungs-Verträge; solidarische Haftung und Selbstverwaltung der Mitglieder.

Jährliche Prämie

für eine Versicherung von fl. 1000, zahlbar beim Tode des Versicherten.

Alter des Versicherten	jährl. Prämie	Alter des Versicherten	jährl. Prämie	Alter des Versicherten	jährl. Prämie
25	19.80	37	29.50	49	48.20
26	20.—	38	30.70	50	50.40
27	20.70	39	31.90	51	52.80
28	21.40	40	33.10	52	55.30
29	22.20	41	34.50	53	58.—
30	22.90	42	35.80	54	60.—
31	23.80	43	37.30	55	63.90
32	24.60	44	38.90	56	67.10
33	25.50	45	40.50	57	70.60
34	26.50	46	42.30	58	74.20
35	27.40	47	44.10	59	78.10
36	28.50	48	46.10	60	82.30

Wechselseitige Ueberlebens-Association.

Nach Ablauf der Associationsdauer erhalten die Mitglieder:

1. Die Summe der gemachten Einlagen.
2. Die Zinsen dieser Einlagen.
3. Die Interessen aus diesen Zinsen.
4. Verhältnissmässigen Antheil an den Capitalien und Zinsen, welche durch das frühzeitige Ableben von Mitgliedern Eigenthum der Association geworden sind.
5. Einen Theil der Einlagen und sämtlicher Zinsen von Jenen, welche der Association ihre Verträge vor der Liquidation rückverkauft lassen.
6. Den Anwachs der Capitalien durch ausserordentliche Zufüsse.

Eine jährliche Einlage von 100 fl. kann je nach dem Alter des Versicherten ergeben:

Nach 12 Jahren	2000 bis 3000 fl.
" 15 "	3500 " 4500 "
" 18 "	5000 " 6300 "
" 20 "	6000 " 8000 "
" 22 "	7000 " 10000 "
" 24 "	8500 " 12000 "

Bahn- und Mundkrankheiten!

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mit-
telst des

Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, am sichersten geheilt; zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese Aussage, unter anderen dasjenige von Herrn Professor **Nepolzer**, Rektor magnific. an der k. k. Hochschule in Wien. Desgleichen wird dies Zahnwasser von zahl-
reichen auswärtigen, so wie auch hiesigen Aerzten als empfehlenswerth erprobt und häufig verordnet.

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weisheit und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.
Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

Depots in

Marburg in **Bancalari's** Apotheke, bei **Herrn A. W. König**, Apotheke zu **Mariahilf**, bei **Herrn F. Kolletnig** und in **Tauchmanns** Kunsthandlung; **Cilli:** bei **Crisper** und in **Baumbachs** Apotheke; **Deutsch-Landsberg:** **L. Müller**, Apotheker; **Gleichenberg:** **F. v. Feld-**
Leibnitz: **Kretzig's Ww.**, Apoth.; **Luttenberg:** **Fr. Pessiak**, Apotheker; **Mureck:** **L. v. Steinberg**, Apotheker; **Pettau:** **E. Reithammer**, Apoth.; **Radkersburg:** **F. Schulz**, Apotheker und **J. Weitzinger**; **Rann:** **J. Schniderscher**; **Rohitsch:** **Krisper**, Apoth.; **Sauerbrunn:** Apotheke; **Stainz:** **V. Timonschek**, Apotheker; **Wind. Feistritz:** **J. Dienes**, Apoth.; **Wind. Graz:** **J. Kaligaritsch**; **Wind. Landsberg:** **Vassulischs** Apotheke; **Warasdin:** **A. Halter**, Apotheker.